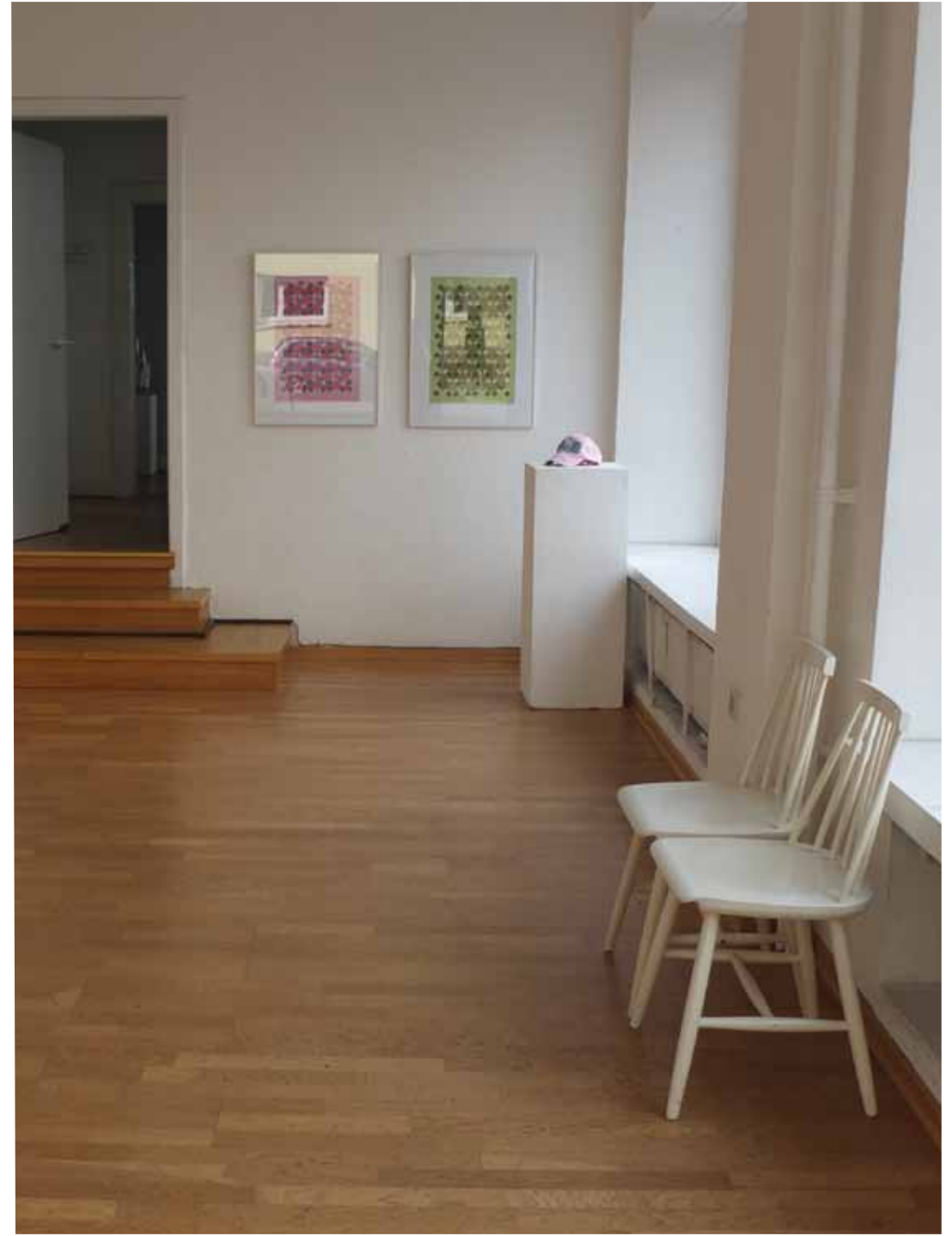


TERRY BUCHHOLZ





Sommer 2016



plan.d 2017



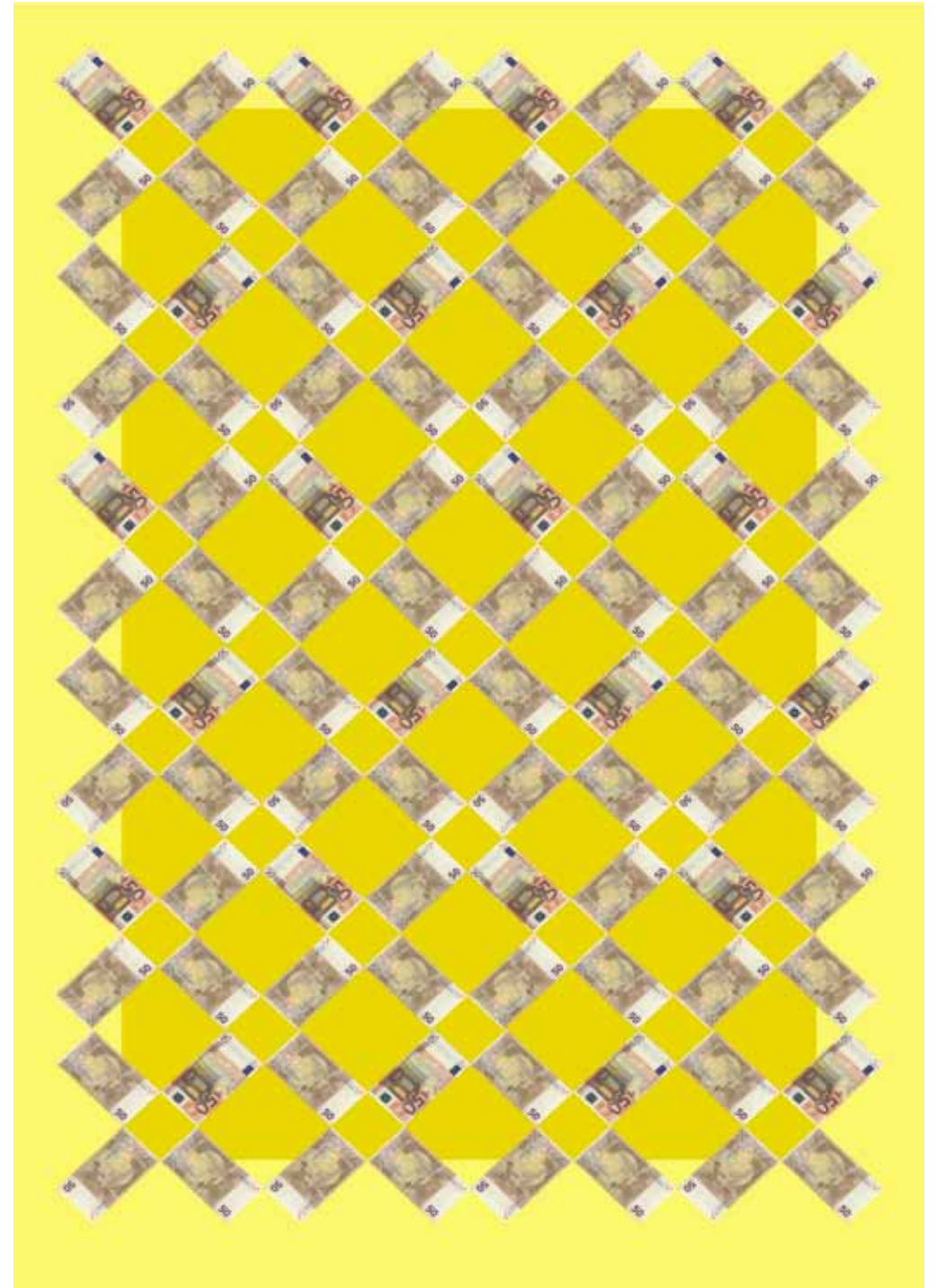
DIE GABE – DAS GESCHENK – DAS TALENT

Als ich Anfang des Jahres 2015 an der Bushaltestelle auf meinem Weg ins Atelier saß, machte ich eine merkwürdige Erfahrung: Es setzte sich ein Mann neben mich und fing an zu erzählen, dass er soeben aus der Haftanstalt entlassen worden sei. Er habe jetzt so viel Geld und wüsste nicht, was er damit machen solle, da er kein Verhältnis dazu hätte. Wir unterhielten uns so hin und her und ich versuchte, ihm einige Ratschläge zu geben und Fragen zu stellen.

Dann meinte er unvermittelt, dass er mir etwas Gutes tun möchte, da ihm während der Haft so viele gute Menschen begegnet seien und er etwas gutmachen wolle. Ich bedankte mich fröhlich für sein Angebot, wies aber sein Ansinnen ab. Woraufhin er seine Geldbörse zückte, sie öffnete, einen 50-Euro-Schein heraus nahm, ihn zerknüllte und ihn vor meine Füße warf.

Etwas konsterniert nahm ich den Schein auf und murmelte dabei, dass ich etwas Besonderes damit machen würde. Tatsächlich konnte ich das Geld gut gebrauchen. Ich entschloss mich aber, es nicht gleich auszugeben. Ich fragte ihn noch, weshalb er ins Gefängnis gekommen sei. Er antwortete, dass er zwei Menschen umgebracht habe. Während ich noch überlegte, was ich tun könnte, kam mein Bus und ich verabschiedete mich und stieg erleichtert ein. Mein Versprechen aber wollte ich einlösen.

Düsseldorf, im Frühjahr 2015



Die Habe und die Gabe

Anmerkungen zu den neuen Arbeiten von Terry Buchholz
Adolf H. Kerkhoff

Jeder Funke Schönheit in einer hässlichen Welt ist eine revolutionäre Tat!
agkrefeld 2016

Wie und warum entsteht Kunst – das sind die beiden Fragen, die das Publikum in der Begegnung mit einem künstlerischen Werk spontan am meisten interessieren. Dieses Künstlerbuch soll – was Terry Buchholz betrifft – eine Antwort darauf geben. Fragen nach dem Wie und dem Warum sind solche nach Anlass und Ursache. Den Anlass für ihre neueren Arbeiten hat die Künstlerin in ihrem Text¹ „The Gift – Die Gabe“ für dieses Buch selbst benannt: es war eine Alltagsbegegnung in der Öffentlichkeit, die allerdings nicht ganz alltäglich war. Denn einen baren 50er findet man schon sehr selten, aber noch seltener bekommt man ihn hingereicht, ja direkt vor die Füße geworfen.

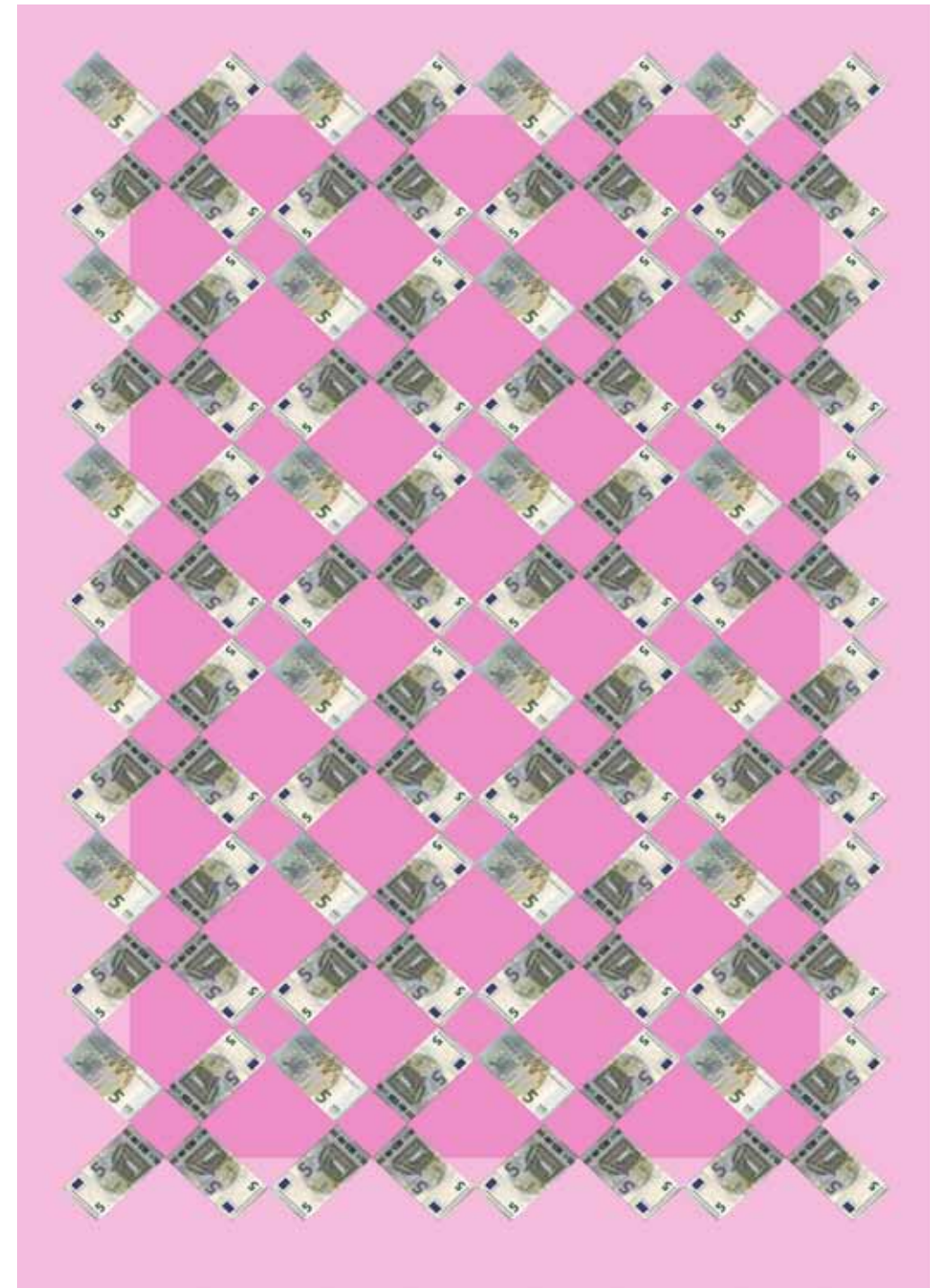
Gabe oder Geschenk oder?

Was aber war nun dieser Geldschein, den der unbekannte Geber der Künstlerin schlussendlich regelrecht vor die Füße warf? Nun, er selbst hatte – wie jeder andere 50er auch – die Kaufkraft bzw. den Tauschwert von 50 Euro –, aber was bedeutete er darüber hinaus, was machte ihn so besonders?

Schon allein die Tatsache, dass die Künstlerin „etwas konsterniert“ zögerte, den hingeworfenen Schein aufzunehmen, zeigt, dass er zum einen keine reine Fundsache war. Denn eine Fundsache dieser Art – Bargeld! – hebt man gemeinhin ohne jede Bedenken auf. Aber hier war der „Verlierer“ ja doch noch anwesend! Zum anderen war er aber auch keine Gabe, denn eine solche („etwas Gutes“) hatte die Künstlerin zuvor bereits kategorisch abgelehnt. Wir dürfen getrost annehmen, dass sie sich dem Geber in keinsten Weise verpflichtet wissen wollte. Bleibt als dritte Möglichkeit noch das Geschenk, aber was für ein Geschenk sollte das sein? Von der einen Seite war es ungeneigt – deshalb wurde es ja zerknüllt und dahingeworfen – und auf der anderen Seite eigentlich ungewollt, aber: Wie ungewollt können 50 Euro sein?

Wir erkennen: Die Handlungsweise des „Gebers“ sprengt die sozialen Kategorien und trägt damit durchaus – wenngleich vermutlich unbeabsichtigt – Züge von Aktionskunst. Was aber bedeutete dies alles für die Künstlerin Terry Buchholz als Nehmerin des ungeneigten Geschenkes? Für sie war es nur folgerichtig, dass sie – auch um sich selbst psychosozial zu entlasten – mit ihrer Kunst thematisch direkt darauf antwortete. Denn sie fasste das ungeneigte Geschenk eben nicht als soziale, sondern als symbolische Gabe² auf, auf die sie metaphorisch geantwortet hat.

Damit sind wir ganz nah bei der Ursache für diese ihre Werkreihe.



Mehrwert, pink

Austausch oder Tausch

Die soziologische Kategorie³, in die die seltsame Alltagsbegegnung der Künstlerin fällt, ist die von Austausch und Tausch. Während der Austausch anthropologisch in die Sphäre des Archaischen gehört, bestimmt der Tausch die modernen Gesellschaften, ja quasi definiert er sie. Beim archaischen sozialen Austausch werden Objekte, die man selbst gesammelt oder hergestellt hat, gegeben und genommen – es entsteht eine soziale Kette. Sein präökonomisches Prinzip lautet: Vergleich mit Wägung – ohne Messung oder Zählung. Beim modernen sozialen Austausch geht es – nach demselben Prinzip – wesentlich um das Hin und Her von persönlichen psychosozialen und emotionalen Gunsten.

Beim sozioökonomischen Tausch, vulgo: Handel, dagegen dominieren produzierte Objekte, die man selbst erworben hat – durch Geld. Dieses wiederum bildet den Motor unserer Gesellschaft. Sein ökonomisches Prinzip heißt: Vergleich durch Messung oder Zählung – mit dem Geld als Treibstoff wie als Maßstab.

In modernen Gesellschaften wie der unseren arbeiten sich beide Sphären – die des Austausches wie die des Tausches – aneinander ab. Das klassische soziologische Beispiel ist die Heirat zwischen ökonomisch sehr ungleichen Partnern: Austausch von partnerschaftlicher Liebe oder Tausch von Sex gegen Geld, also: Alimentation?

Aber auch das ungeneigte wie ungewollte Geschenk von Terry Buchholz reibt sich hier: Überall wo Geld ins Spiel kommt, können wir den Emulsionscharakter der Verbindung von Austausch und Tausch erkennen – Austausch und Tausch lassen sich zwar zeitweise miteinander vermengen, aber nicht dauerhaft miteinander vereinigen.

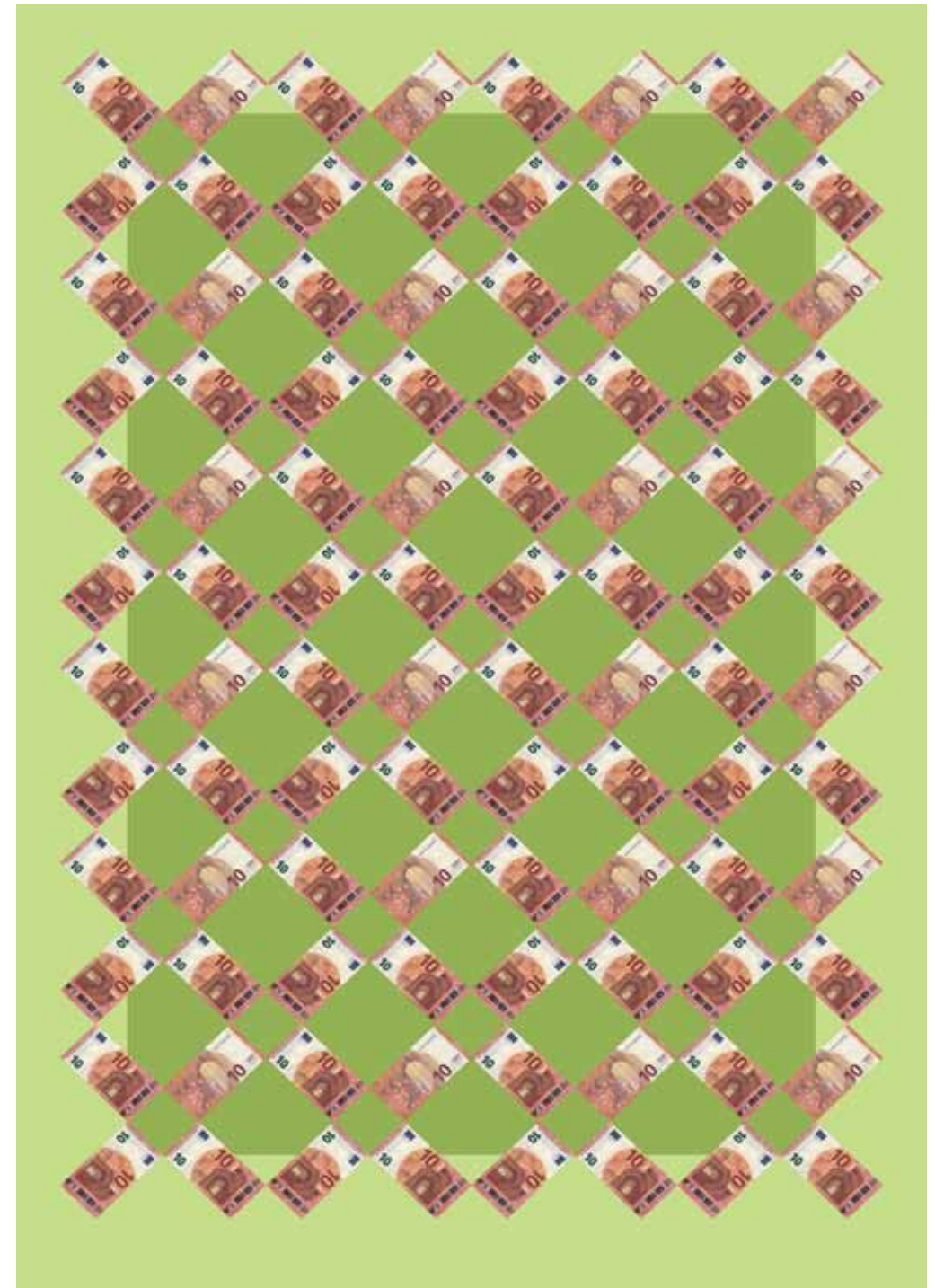
Ist alles so schön bunt hier

Wenn wir nun die Arbeiten von Terry Buchholz aus der Serie „The Gift“ genauer betrachten, so bebildern sie jedoch glücklicherweise keine soziologische Theorie. Vielmehr dominieren in ihnen zwei völlig andere Elemente: die Farben und das Spiel. Die Farben sind die des Geldes: nie zuvor waren unsere Scheine ja so bunt wie heute. Diese artifizielle, staatliche Buntheit hat die Künstlerin in ihre eigene, persönliche Farbigkeit verwandelt.

Innerhalb der Serie „The Gift“ gibt es zwei unterschiedliche Arten von Arbeiten mit Geld: solche, die mit Überlagerungen („Twins“) und solche, die mit Reihungen („Mehrwert 2.0“) arbeiten.

Beide Arten werden von jeweils zwei kontrastierenden Farben bestimmt, die neben die Motive gesetzt bzw. um sie herum angelegt sind. Diese sind von der Künstlerin aus den im jeweiligen Schein verwandten Farben extrahiert worden.

Bei den „Twins“ werden in zwei übereinander parallel angeordneten Blöcken mehrere Scheine unterschiedlicher Notierung – an jeweils einer inwendig äußeren Ecke – bündig übereinandergelegt. Der obere Block zeigt jeweils die Vorder-, der untere die Rückseite der Scheine. Links neben den Scheinstapeln befindet sich jeweils ein gleichartiges farbiges Quadrat, dessen Seitenlänge der des größten und untersten Scheines entspricht.



Mehrwert, grün

Auf diese Weise entsteht ein Mit- und Gegeneinander der multicolorellen Banknotenfarben mit den Exzerptfarben der Künstlerin. Der Witz dieser streng komponierten Arbeiten liegt darin, dass die verschiedenen Größen der übereinandergelegten Scheine nicht der Realität entsprechen, sondern der lebendigen Phantasie von Terry Buchholz entwachsen sind. Diese Irritation der Ordnung des Geldes fällt dem Betrachter erst in der Dauer der Bilderforschung auf – dem flüchtigen Blick entgeht sie, trotz der großen Diskrepanz der Scheingrößen.

Bei den „Mehrwert 2.0“-Arbeiten dagegen dominiert das Spiel der Künstlerin. Hier hat sie Farbauszüge aus den jeweiligen Scheinfarben genommen und die Motive damit unterlegt (inneres Farbfeld) und gefasst (äußere Umrandung).

Das Motiv selbst ist die Banknote, vorder- wie rückseitig. Es ist jeweils nur ein mehr oder weniger stark verkleinerter, jedoch ganz spezifischer benutzter Geldschein auf der jeweiligen Arbeit, der quasi in Reihung – mit regelmäßigen Aussparungen – seitenwechselnd „porträtiert“ wird. Auf diese Weise wird das reale, universelle Geld für die Künstlerin zum artifiziellen und persönlichen Spielgeld.

Das Spiel selbst geht motivisch von 2 Seiten (vorn + hinten) und 2 + 2 Kanten (Zahl oben/unten) aus. Es hat sich in der Arbeit der Künstlerin stufenweise entwickelt.

Auf der allerersten der „Mehrwert 2.0“-Arbeiten („20 €“) folgt die Reihung noch einer strikt gleichförmigen Ordnung des Wechsels. Daher ist diese Arbeit in sich völlig symmetrisch. Bei den nachfolgenden Arbeiten dann löste Terry Buchholz diese Wechselordnung mehr oder weniger stark auf. Damit erreicht sie – ähnlich wie bei der anderen Serie, jedoch auf gänzlich andere Weise – eine Irritation im Blick des Betrachters, der sehr stark durch die Dauer des Anblicks determiniert wird.

Bei der Auflösung der Ordnung in den Reihen greift die Künstlerin methodisch nicht auf technische Hilfsmittel (Permutation oder Zufallsgenerator) zurück, sondern benutzt einzig ihre persönliche Intuition. Diese ihre Intuition ist eine zutiefst malerische, denn auch wenn sie an der Tastatur eines Computers sitzt, ist ihre Hand, die diesen programmiert, die einer affizierten Malerin.

Schauen wir uns eine Reihe näher an, so erkennen wir, dass sie aufgebaut ist aus dem gleichmäßigen Wechsel von Scheinfeldern und Farbfeldern. Die Größe der Farbfelder definiert sich aber weder durch die Künstlerin noch durch die Reihe, sondern vielmehr durch das Motiv im Muster selbst. Denn sie bemisst sich einzig aus der Seitenhöhe des Scheines. Das haben – bei aller sonstigen Unterschiedlichkeit – die „Twins“-Arbeiten mit den „Mehrwert 2.0“-Arbeiten gemeinsam.

Ornament oder/und Muster

Wir können den einzelnen Geldstreifen in jeder „Mehrwert 2.0“-Arbeit kunst-kategorisch als Ornament auffassen, da er beständig wiederkehrende Elemente aneinanderreihet. Doch wie kommt nun das Muster ins Spiel?

Anders als das Ornament, das der Linie folgt, geht das Muster in die Fläche.



Twins, kleines Modell, grün

Und genau das macht Terry Buchholz: Indem sie die Reihen (Streifen) diagonal übereinander legt, kreiert die Künstlerin ornamentale Muster, die man auch als Strukturmuster bezeichnen kann, da sich Ornament und Muster delikat in der Waage halten.

Weil in allen Streifenreihungen die Farbfelder an der gleichen Position gesetzt sind, verschwinden die Überdeckungen aus der Wahrnehmung des Betrachters und ein lebendiges Muster erscheint im Blick. Diese Lebendigkeit resultiert wesentlich daraus, dass Terry Buchholz die malerische Intuition über die mathematische Logik setzt.

Zwar sind all diese Arbeiten am Computer entstanden, aber die Entscheidungen traf die Künstlerin, nicht die Maschine. Dies betrifft nicht nur die bereits genannte Ordnung innerhalb der Arbeiten, sondern auch ihre Proportion. Damit meint sie speziell die umlaufenden, mehrfarbigen Seitenfelder. Bei einer mathematischen Vorgabe wären diese mit Sicherheit einfarbig – entsprechend der Binnenfarbe – geblieben. Die intuitive, mehrfarbige Randsetzung durch die Künstlerin verleiht der jeweiligen Arbeit ein Volumen, das realiter gar nicht existiert – Terry Buchholz⁴ selbst spricht hier von einem „Resonanzboden“.

Realgeld – Giralgeld – Spielgeld

Um diese Arbeiten, die zwar „The Gift“ heißen, aber vom Geld handeln, überhaupt realisieren zu können, brauchte es – quasi zum privaten Gelddrucken – neben findigen Druckern auch eine Ausnahmegenehmigung der Europäischen Zentralbank: es galt große Hürden zu überwinden, technische wie bürokratische.

Aber was für ein Geld hat Terry Buchholz jenseits des Staatsmonopols nun eigentlich gefertigt? Und was ist es wert? Gelten hier die Kategorien von wahr und falsch?

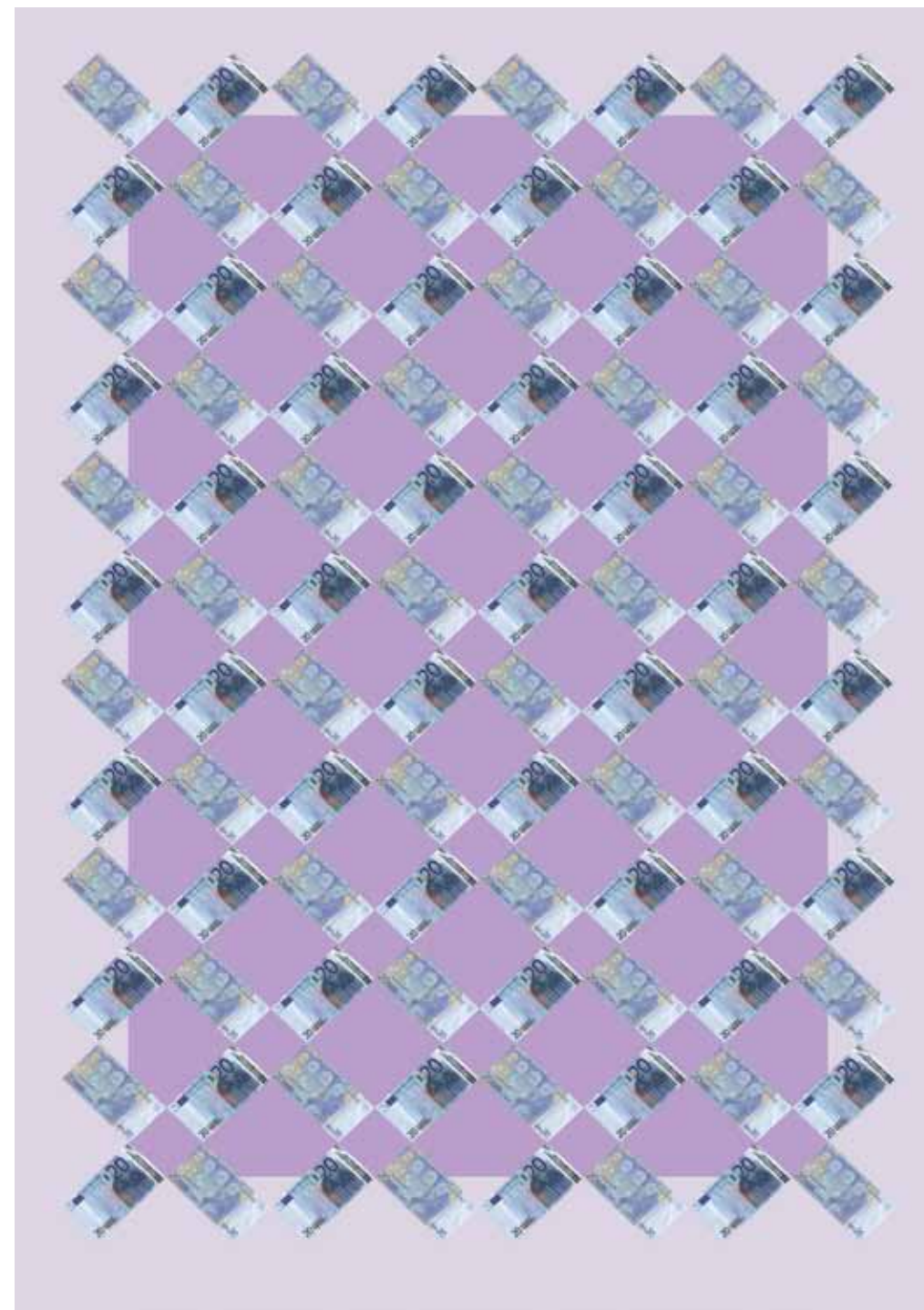
Das sind eigentlich Fragen an die Kunst, aber es sind ebenso Fragen an das Geld! Was das Geld in seiner Gesamtheit angeht, so befinden wir uns gegenwärtig an einem Punkt rasenden Stillstands, an dem sich die Existenzfrage ankündigt.

Etwas, das eigentlich gar nicht existiert und das doch da zu sein scheint, bezeichnet man gemeinhin als Phantom.

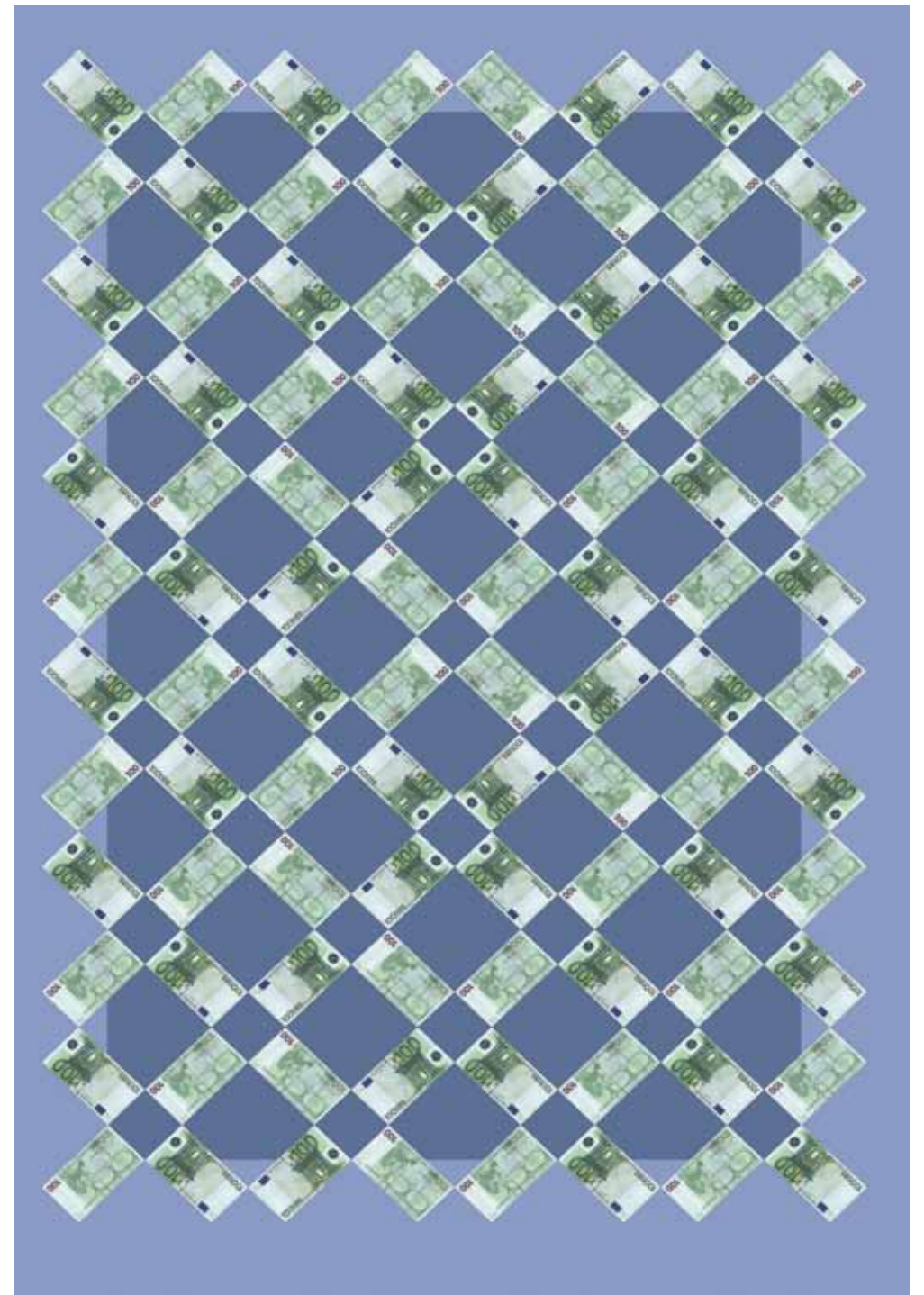
Doch im Reich der Finanzen bezeichnet man ebensolches Geld nicht etwa als Phantomgeld, sondern als Giralgeld. Damit benennt man die Menge Geld, die zwar „in den Büchern steht“, die aber nicht als Schein oder Münze oder gar als Gold⁵ vorhanden ist.

Die Menge dieses Giralgeldes wächst beständig, weit schneller noch als die Menge des Realgeldes. Bildlich gesprochen ist das Realgeld – solange es nicht, wie etwa in Schweden, von Staats wegen ganz abgeschafft wird – das öffentliche Ornament des Kapitalismus, das Giralgeld dagegen sein verborgenes Strukturmuster.

Ursprünglich und eigentlich soll das Geld die Dinge, genauer: deren Wert, wider-



Mehrwert, lavendel



spiegeln. Wenn es aber mehr Geld gibt als Dinge, was dann? Dann ist das Geld nichts mehr wert – und das darf auf keinen Fall passieren, zumindest darf es niemand bemerken.

Daher muss das Geld stetig und mit zunehmender Geschwindigkeit – nicht etwa lokal und real, sondern giral und global – in Fluss gehalten werden.

Im Roman „Montecristo“ des Schweizer Martin Suter⁶ wird die Realgeldmenge heimlich verdoppelt – mit tödlichen Folgen. Und bei Terry Buchholz wird das Geld spielerisch gleich verfünfundneunzigfacht ... Wollen wir hoffen, dass diese nachgerade magische Vervielfältigung nur Effekte auf die Kunst hat, nicht aber auf den Kapitalmarkt.

Die Null muss stehen

Sieht man die Arbeit von Terry Buchholz speziell als Persiflage auf den Finanzmarkt – und das ist nach dem Vorangegangenen durchaus nicht unangemessen – so passt die „Schwarze Null“ genau ins Bild unserer Zeit.

Behandelte nämlich die erste Serie „The Gift“ bildlich die wunderbare Geldvermehrung durch Zins und Zinseszins⁷ als Idee und in Gestalt, so transponiert die „Schwarze Null“ die neue Realität vom Stand der Schöpfung von Soll und Haben.

Aktuell sind wir ja von Nullen quasi umzingelt: denken wir nur an die vielen Nullen nach dem Komma – für die Zinsquote ebenso wie für die Inflationsrate.

Und als Null der Nullen die „Schwarze Null“ im Staatshaushalt.

Als eben diese „Schwarze Null“ bezeichnet das staatliche Finanzvokabular – ganz anders als die Sprache der klassischen Rechnungslegung – lediglich die Deckelung der Neuverschuldung. Mittels dieser Deckelung sind jedoch die immensen Altschulden – die eigentlichen Schulden also – nicht verschwunden, nur sind sie quasi „aus dem Sinn“. So macht das Ganze den Eindruck eines ideologischen schwarzen Loches – und eben das ist der Zweck dieser „Schwarzen Null“.

Da aber für die Rückzahlung der Altschulden weit mehr als ein Menschenleben vonnöten ist, dürfte diese „Schwarze Null“ eigentlich auf ewig nur „Die rote Null“ heißen.

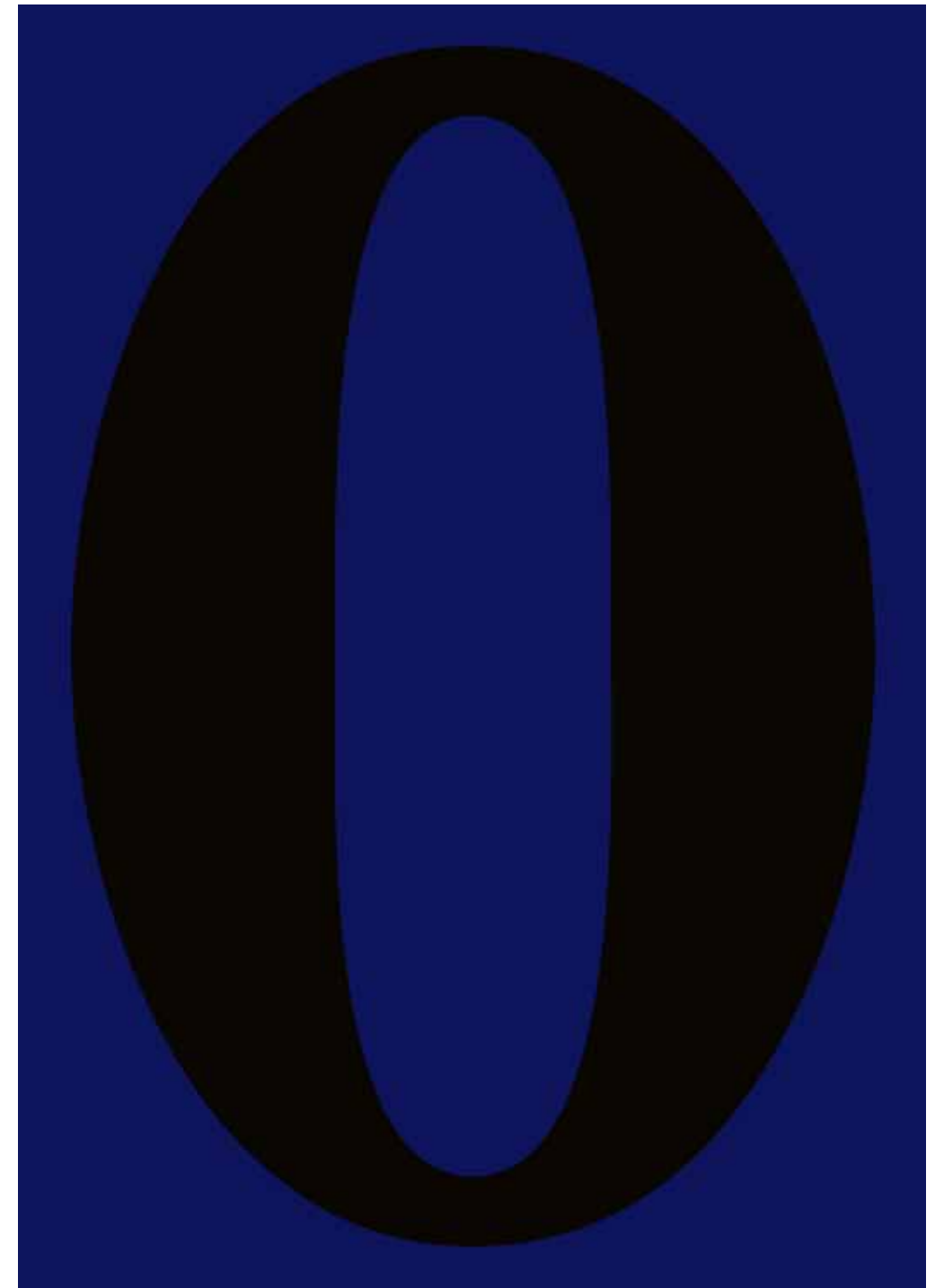
Die „Schwarze Null“ von Terry Buchholz jedoch ist von ganz eigener Art, sie zitiert weder Robert Indiana „Numbers“, noch erscheint sie durchgehend tiefschwarz.

Ihre Null ist ganz weit weg von den Unbilden der Aktien-, Titel- und Anleihemärkte. Die Ruhe und Kontemplation, die von ihrer Arbeit ausgeht, ist tatsächlich ein künstlerischer Gegenpol zu all den panischen Finanzplätzen dieser Welt.

Hibab schlägt Riba

In der kapitalistischen Geldwirtschaft scheint der Zins zur Zeit verschwunden zu sein – er nimmt sowohl in der öffentlich-medialen Rückschau als auch in den wissenschaftlichen Prognosen inzwischen geradezu märchenhafte Züge an.

In der islamischen Geldwirtschaft dagegen hat es ihn (eigentlich) nie gegeben.



Die schwarze Null

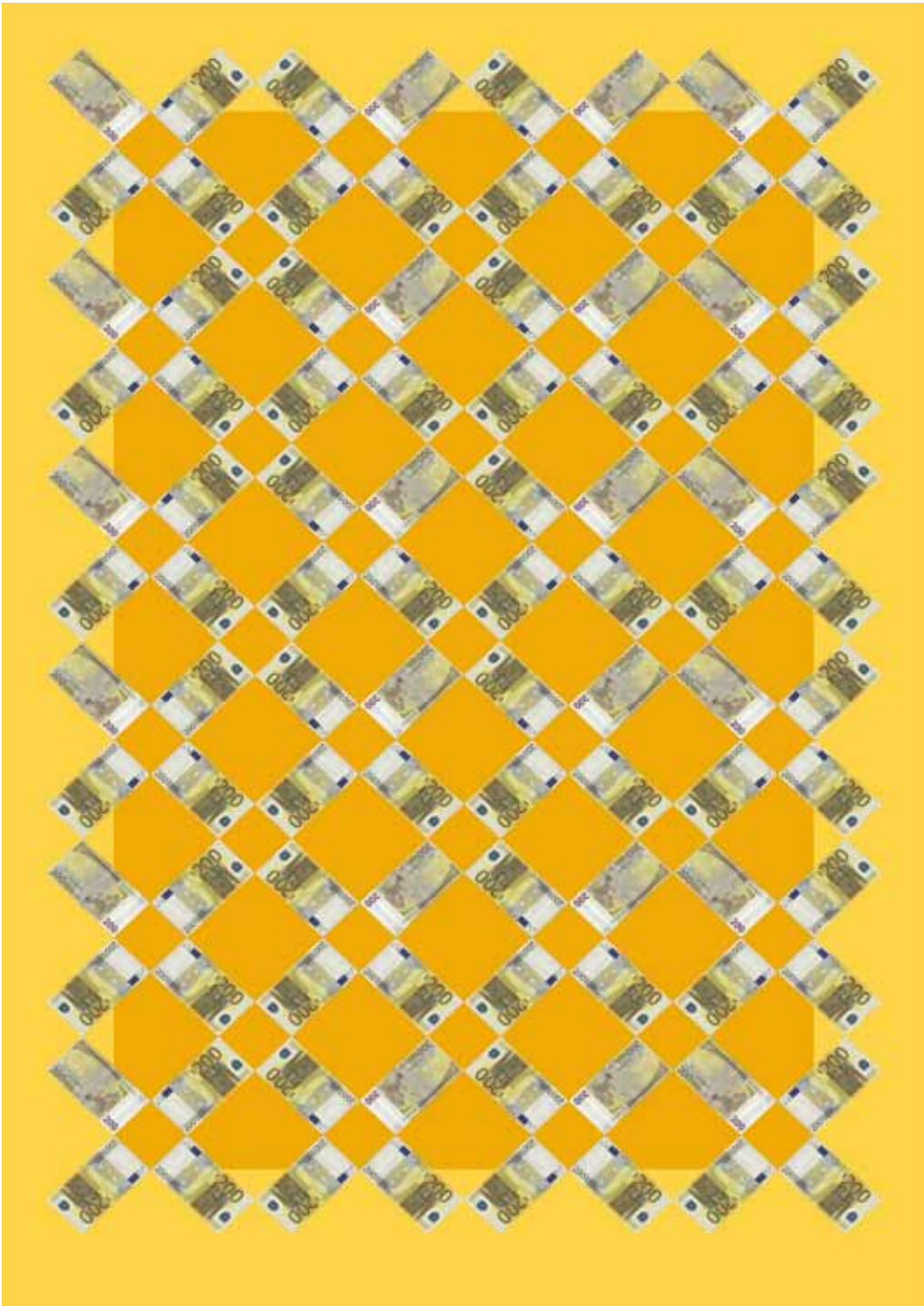


Twins, kleines Modell, blau





Twins, kleines Modell, pink



Mehrwert, orange

Nach der Schari'a nämlich ist der Zins (Riba) verboten – nicht jedoch die Gabe (Hibab). Gibt also der Sparer einer Schari'a-Bank sein Geld, so erhält er von der Bank dafür keinen festgelegten Zins, sondern eine (Gegen-)Gabe, auf deren Größe er jedoch keinen Einfluss hat. Dabei gilt allerdings: er darf niemals KEINE Gabe erhalten! Ökonomisch bedeutet das: Der Einlagenzins für Sparguthaben kann nicht unter null sinken, weil er das nicht darf. Ist die islamische Geldwirtschaft damit der kapitalistischen also vielleicht doch überlegen?

Vor einem ähnlich großen Paradoxon wie bei seiner Geldwirtschaft stand der Islam während seiner Begründung auch bei der Bildproduktion: das sogenannte Bilder- verbot – das ja tatsächlich ein Abbildungsverbot ist – beendete aber nicht etwa die Kunstproduktion an sich, sondern verhalf der Ornamentik zu bis dahin nicht gekannter Blüte.

Für die islamischen Ornamentiker nämlich ist das Ornament als ausschließliches Thema kein kanonischer Gegenentwurf zur weltlichen Realität oder zur göttlichen Spiritualität, sondern gleichsam die übersetzerische Fortschreibung derselben, hinein in eine andere Bildsprache – und das ist auch der Hauptgrund für die Lebendigkeit ihrer Werke. Damit waren sie die ersten, die im Arbeitsprozess selbst – Jahrhunderte vor den europäischen Künstlern – entdeckten, dass die Abstraktion selbst aus der Figuration heraus entsteht und quasi nur ihre Funktion ist.

In dieser Tradition steht auch Terry Buchholz, wenngleich mit einem ganz anderen Akzent: Denn sie vermeidet das Faktum des Geldscheines nicht, sie miniaturisiert es bis ganz nah an den Rand der Erkennbarkeit – und gerade so wird das einzelne Scheinbild zum Teil des Ornaments und dieses wiederum zum Teil des Musters.

Auf diese Weise löst sie dabei im künstlerischen Prozess den Objektivcharakter des Geldes subjektiv auf.

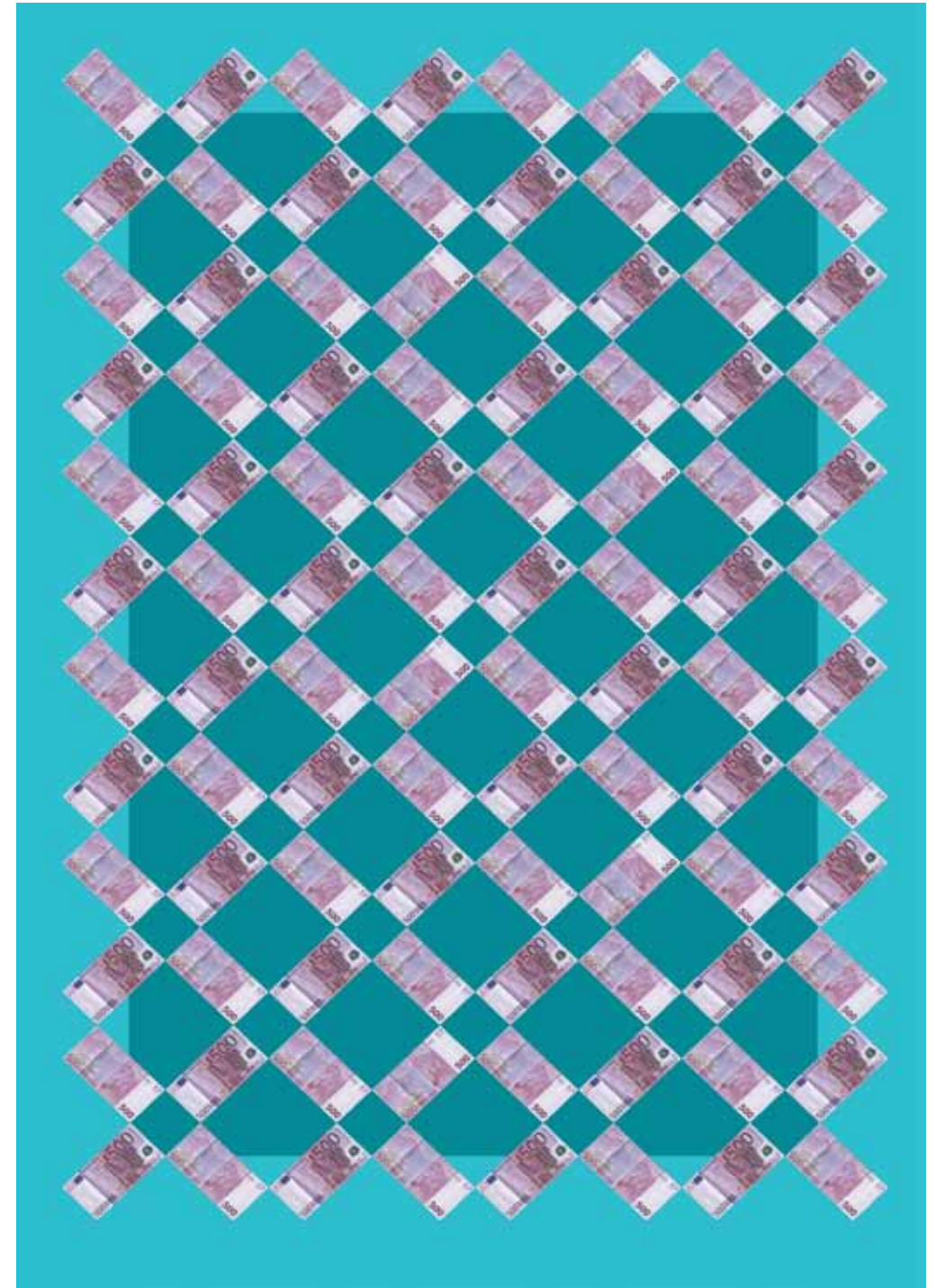
Geld und/oder Leben

Betrachtet man das vorliegende Künstlerbuch von Terry Buchholz, so fallen einem neben den bisher besprochenen Kunstwerken noch zahlreiche Fotografien von Objekten, von Örtlichkeiten und von Aktionen auf. Auch sie stehen im Zeichen des Habens und Nichthabens, des Abgebens und des Entgegennehmens.

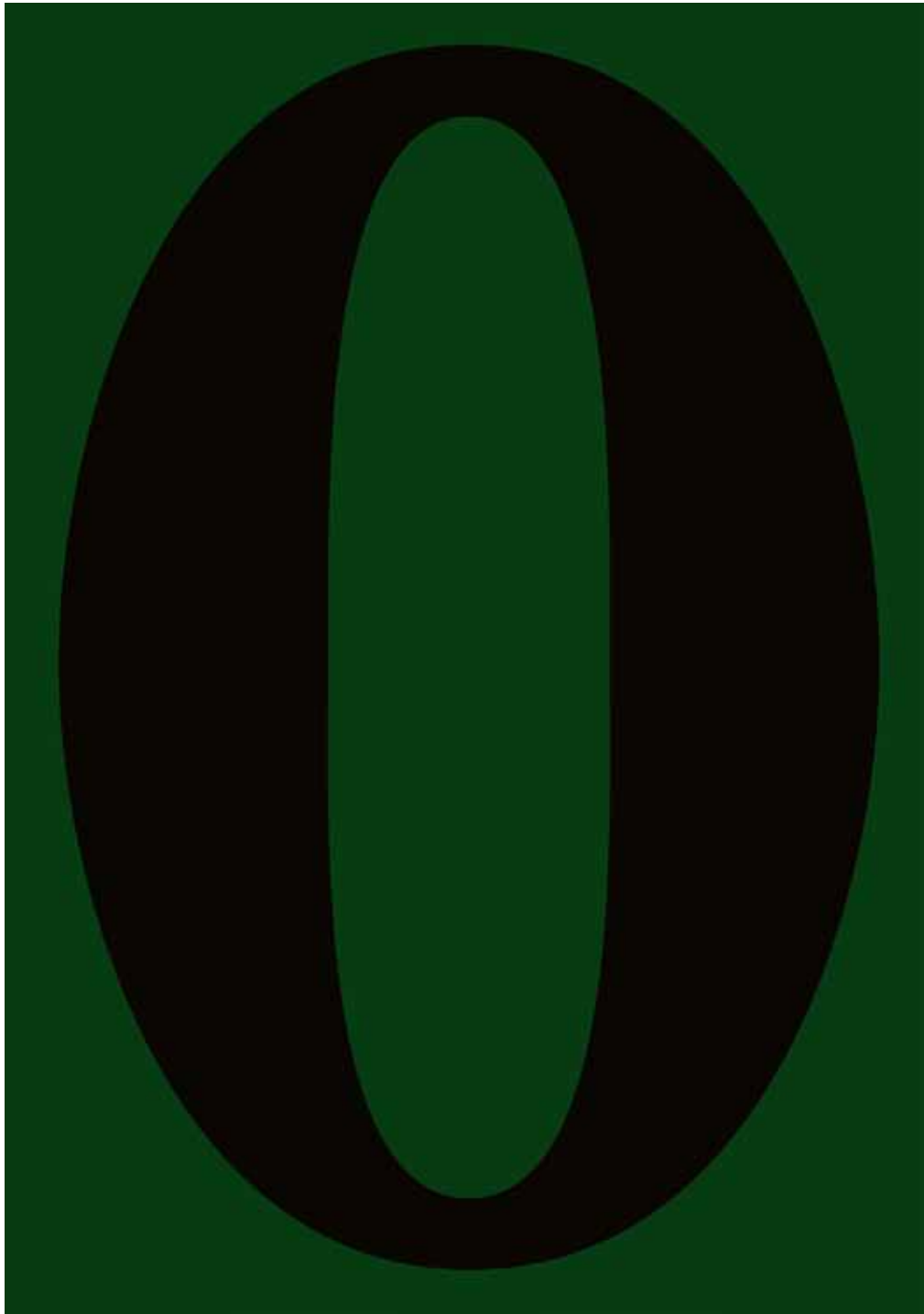
Doch darüber hinaus eröffnet die Bedeutung, die die Künstlerin diesen Wesenheiten verleiht, eine dritte Ebene – die der Gabe und des Austauschs als gesellschaftlichem Wunschpunkt.

Es werden mittels Farben wertvolle Metalle – Platin oder Palladium – zitiert, die tatsächlich reines Blech sind. Daneben werden Plastikchips gezeigt, die von der Künstlerin mit Daumen und Zeigefinger geprägt wurden, und die den entsprechend präformierten Betrachter sofort an archaisches „Muschelgeld“ denken lassen.

Und schließlich werden die beiden existenziellen Pole des Seins durch Haben einerseits sowie des Nichtseins durch Nichthaben andererseits berührt. Der eine Pol des „Sein durch



Mehrwert, türkis



Haben⁸ bezieht sich auf die Fotos der bürgerlichen Immobilien-Idylle mit Korbesseln im Wintergarten: hier ist die freie und gefährliche Wildheit der Natur eingehegt und bewohnbar gemacht – als ganz privates Surrogat des Garten Eden.

Der andere Pol des „Nichtsein durch Nichthaben“ bezieht sich auf die Aufnahmen⁹ aus der Performance „displaced (person)“, die Terry Buchholz 2016 im polnischen Lubostron Palast uraufgeführt hat.

Diesen Pol wendete die Künstlerin in ihrer Aktion um zum „Sein trotz Nichthabens“.

Im gespenstisch bläulichen Zwielflicht wandelte die Künstlerin zunächst zusammen mit einem blaugestreiften Plumeau – dass sie selbst als Gabe¹⁰ erhalten hatte – durch die Räume des Palastes und versuchte, sich zur Ruhe zu betten. Kaum liegend, musste sie sich – wie getrieben von einer unsichtbaren Macht – wieder und wieder aufraffen bis hinaus auf das grüne Rondell vor dem Palast, wo sie die Natur selbst an diesem Uraufführungsabend schließlich mit einem unerwarteten Regenbogen empfing. Für die Künstlerin war diese Himmelserscheinung im romantischen Sinne ein Symbol der Vereinigung der aufgezeigten gesellschaftlichen Pole im Zeichen und im Sinne der Gabe. Dabei geht es nicht etwa um ein sozialpolitisches Konzept, sondern um Impulsgebung und Zeichensetzung durch künstlerische Aktion, in der nach der Würde des Menschen gefragt wird.

Und damit erkennen wir schlussendlich, dass das Spiel von Terry Buchholz – sei es auf dem Papier oder auf dem Schloßparkett – kein l'art pour l'art ist, sondern ihr ureigener Beitrag zur Klärung der Welt.



Anmerkungen:

¹ Buchholz, Terry: The Gift – Die Gabe; Beitrag in diesem Band, siehe Seite 9.

² Siehe hierzu auch: Hyde, Lewis: Die Gabe; Frankfurt a.M. 2008 (Orig. The Gift; Edinburgh 2006).

³ Siehe hierzu auch: Därmann, Iris: Theorien der Gabe; Hamburg 2010.

⁴ Persönliche Kommunikation mit der Künstlerin im August 2016.

⁵ Wir gedenken an dieser Stelle des Bretton-Woods-Goldstandards.

⁶ Suter, Martin: Montecristo; Zürich 2015.

⁷ Albert Einstein selbst soll ja den Zinseszins wahlweise als die größte Erfindung der Menschheit oder als die stärkste Kraft im Universum bezeichnet haben, je nachdem, welcher Internetquelle man Glauben schenkt.

⁸ Wir denken an: Fromm, Erich: Haben oder Sein; Stuttgart 1976 (Orig. To Have or to be?; New York 1976).

⁹ Stills aus dem Dokumentationsvideo von Markus Mußinghoff (Düsseldorf).

¹⁰ Im Belgrad des Jahres 2012 für ihr Projekt "Der Himmel ist Blau/Ein Himmel – viele Himmel", in dem es um die Freiheit des Menschen geht.





THE GIFT

In early 2015, while sitting on a bench at a bus stop, waiting for the bus to my studio, a strange thing happened to me. A stranger, a man, sat down right beside me and started to talk to me. He said that he had just been released from prison and that he had more money than he knew what to do with, as money no longer meant anything to him. We then chatted for a while about all sorts of things, and I tried to offer him some advice and asked him questions about his current situation.

Then out of the blue, he said that he wanted to do me a favor, as, during his time in prison, he'd met so many people who had been good to him and he wanted to pass that on. I thanked him cheerfully for the thought, but told him there really was no need – upon which he took out his wallet, opened it, and fished out a 50 Euro bill which he crumpled up and threw at my feet.

Somewhat perplexed, I picked up the bill, muttering to the effect that I promised to do something special with it. As a matter of fact, I really needed the money at the time. Nonetheless, I decided not to spend it immediately. Then I asked him why he had to do time in prison. He answered that he had killed two people. While I was wrapping my head around that disclosure, my bus arrived, so I was able to say goodbye and get on it – to my great relief! I was very determined to keep my promise, though.

Düsseldorf, Spring of 2015





On Possessions and Gifts

Some remarks on the new works of Terry Buchholz
by Adolf H. Kerkhoff

Each spark of beauty in an ugly world is a revolutionary act!
agkrefeld 2016

Upon approaching any work of art, two questions invariably occur spontaneously to the beholder: the how and the why of its genesis. This artist's book – as far as Terry Buchholz is concerned – is an attempt to provide an answer to these questions. The artist has, herself, identified the starting-point of her new works in her essay¹ entitled "The Gift" included in this book. Their origins are rooted in an ordinary, street-side, everyday encounter which actually turned out to be not all that unremarkable. Finding a 50 Euro bill on the street is a rare enough occurrence – but being offered such a high denomination note, unsolicited – to the point of having it cast at your feet – is a thing definitely unheard-of!

A Donation, a Gift – or Something Else?

So what is the inherent meaning of this banknote which was, in the end, literally thrown at the artist's feet by a donor who was a complete stranger to her? Apart from the obvious fact, that like any other note of its denomination, it embodies a purchasing power or exchange value of 50 Euros, how could the special significance attached to it be construed?

The very fact that the artist, in a state of being, somewhat perplexed had hesitated to pick up the bill thrown at her feet, demonstrates that for one thing, it cannot be designated as 'lost property', then, at any rate, lost property of this kind – hard cash! – is usually picked up without much further thought. Here, however, its owner was still present! At the same time, the note could not be considered to be a donation, as the artist had beforehand categorically refused any such gesture ('a favor'). We may certainly assume that she did not want to feel obligated to the donor in any manner. In the way of a third alternative, the 50 Euro bill could be considered a personal gift – yet what kind of gift? For one thing, the very manner of its presentation displayed some surliness on the part of the 'donor'. It was intentionally crumpled and thrown at, rather than handed to the recipient. The recipient, for her part, expressly indicated that the money was unwelcome (but just how unwelcome, honestly, can a 50 Euro note be?). We must admit, though, that the donor's behavior, which goes far beyond the scope of polite, everyday, social interaction, thus comes to embody (if, most probably, unintentionally) some salient attributes of performance art. What, then, did this all mean to Terry Buchholz, the artist, as the recipient of this surly and unwanted gift? To her, the obvious consequence was to provide a direct thematic response to it in her art – not in the least, in order to attain some form of psycho-social exoneration. Rather than as a



social gift, she treated the unwelcome bank note as a symbolic one² which could be addressed and returned metaphorically. The result was the series of works presented here.

Exchange vs. Barter

The sociological category³ involved in the artist's perplexing encounter is that of exchange and barter. Whereas exchange is anthropologically relegated to archaic eras, barter determines – practically defines – modern societies. In the case of archaic social exchange, objects which have been gathered or produced by individuals themselves are given and taken (i.e. exchanged). As a consequence, a social concatenation emerges, whose operating pre-economic principle entailed comparison by weighing – sans measuring or counting. In the case of modern social exchange, the focus – based on the same principle – involves the give and take of personal psycho-social and emotional favors and advantages. Conversely, socio-economic barter – commonly known as trade, is dominated by fabricated objects (i.e. commodities) individuals have acquired in exchange for money. Money, in turn, acts as a societal engine; its economic principle involved is exchange involving measuring and/or counting – with money functioning both as fuel and yardstick. In modern societies such as ours, both spheres – that of exchange and that of barter – are at loggerheads yet interlocked. The typical sociological example is that of a marriage between economically unequal partners where there is the give and take of love in a partnership or that of sex for money, i.e. the object of the exercise being securing sustenance from a provider? Terry Buchholz' gift – given by the donor in a surly manner, unwelcome to the recipient, engages the same adversarial relationship: wherever money is involved, the emulsifying character of the relation between exchange and barter comes to light – both modes can be temporarily intermingled yet never permanently united.

Colors upon Colors

A closer look at Buchholz' works in the "Gift"-series happily reveals, that they are no mere exercises in the illustration of dry sociological theory. Rather, two completely different elements come to the fore to captivate us; color and a deft sense of playfulness. And the frolicsome colors are those of paper money, then today, our bank notes are colorful as never before. The artist has transmuted this artificial, 'ex officio' colorfulness into her own playfully and engagingly idiosyncratic chromaticity.

In the course of the series entitled "The Gift", two different types of money-themed works can be distinguished; those operating with layers – „Twins“ – and those employing sequences („Mehrwert 2.0“ – „Added Value 2.0“). Both types are defined by two contrastive colors which have been juxtaposed to, or made to surround, the motifs. These colors were distilled by the artist from those used in the banknotes involved. In the case of the „Twins“ series, several bank notes of various denominations are stacked



in two vertically oriented, parallel blocks so that the interior lower corners of the notes are perfectly aligned with each another. The upper block shows the front face of the notes, the lower their reverse face. To the left of the individual stacks of bank notes, a uniform-colored square whose lateral length corresponds to the largest and lowermost note has been placed.

In this manner, an interrelation, at once both conjunctive and conflicting, emerges between the multi-colored bank notes and the artist's distilled colors. The point of these consciously formalized works can be seen in the fact that the various sizes of the stacked notes do not correspond to their real-life dimensions, but have been determined by the artist's vivid imagination. Momentary perplexity evinced by the disruption of monetary order only becomes apparent upon taking a closer look – the casual observer will miss it, despite the bank notes' considerable discrepancies in size.

In contrast, the „Mehrwert 2.0“ works are dominated by playful elements. Here, the artist has distilled colors from those of the notes involved and uses them as backgrounds (interior field of color) and frames (outer borders). The visual motif itself is provided by the front and back faces of the bank note. Each work uses one specific note, downscaled to a greater or lesser extent, which is sequentially reproduced – one could say ‚portrayed‘ – its front and back faces alternating and spaced at regular intervals. In this manner, the real, universally accepted money is turned into artificial and personal play money by the artist.

The playful accent itself is based on the interplay between the two faces of the notes (front and back) and two plus two edges (denomination face/reverse). This interplay has evolved gradually in the course of the artist's work. In the case of the first work of the „Mehrwert 2.0“ series (20 €), the sequence is still determined by strict alternation. Accordingly, the work is completely symmetrical in itself. In the following works, Terry Buchholz has, to a greater or lesser extent, dissolved this order based on strict alternation. Thus she triggers a moment of perplexity in the eye of the beholder which is, to a great extent, dependent on the duration of the observation; the effect is similar to that created by the other series of related works, yet achieved in a completely different manner.

The dissolution of the sequences' ordering is not methodically produced by the use of technical strategies (permutation or random generation); rather, the artist relies on her own intuition – which is an ultimately painterly one and determined by painterly considerations even when she is using a computer for programming.

Upon taking a closer look at one of the sequences, we discern that it evolves from the constant change between fields of banknotes and fields of color. The size of the fields of color is, however, defined neither by the artist herself nor by the sequence, but rather by the motif provided by the pattern itself, geared solely to the lateral length of the bank note. This strategy is common to the works of both the „Twins“ and „Mehrwert 2.0“ series.





Ornamentation or/and Pattern

The individual banknote sequence in any work of the „Mehrwert 2.0“ series can be viewed as ornamentation from an artistic point of view, as it connects constantly recurring elements. But in what way does the pattern enter the image? In contrast to ornamentation, which follows a linear structure, a pattern spreads right across the plane of the picture. This is exactly what Terry Buchholz is doing here. By interweaving the sequences (strips) diagonally, she is creating an ornamental pattern which could also be described as a structural pattern – ornament und pattern suspended in delicate balance.

As the color fields occupy the same positions throughout all strip sequences, the superimpositions fade from the observer's attention, and a vibrant pattern emerges. This vibrancy is to a large extent due to the fact that Terry Buchholz gives preference to painterly intuition over mathematical logic. Though works were created using a computer, the key stylistic decisions were made by the artist herself and not by the machine. This not only affects the works' innate order, but also their proportions, in particular, with respect to the multicolored superimposed fields framing the works. Within a structure of mathematical nature, they would otherwise certainly have remained single-colored, mirroring the interior color. The multicolored bordering fields conceived intuitively by the artist provide the individual work with a volume which does not reflect its actual dimensions – Terry Buchholz⁴ herself has used the term ‚sound board‘ to describe this phenomenon.

Hard Cash – Bank Money – Play Money

In order to be able to produce these works based on money – although they are entitled „The Gift“ – in order to, so to speak, print her very own private currency, Terry Buchholz needed not only capable printers but also had to obtain a special permit from the European Central Bank, which involved considerable difficulties, both technical and bureaucratic. But what kind of money was actually fabricated by Terry Buchholz beyond the auspices of the state monopoly? And what is it worth?

Are the categories genuine and counterfeit, relevant to this case? These criteria are not only implicitly and essentially germane to art, but also to the phenomenon of money itself. As for this prodigy called money, seen in its entirety, we are currently poised upon a point of frantic stasis where the ultimate existential question looms large on the horizon, then the fiat of money as something that has no actual existence, which is nonetheless pervasively and undeniably present, takes upon the nature of what we would otherwise, by rights, call a phantom – a mirage – an illusion.

Yet in the world of finance, this kind of ‚illusory‘ money is by no means considered to be ‚phantom money‘ but in all too ubiquitous use under the names ‚bank money‘, ‚scriptural money‘ or ‚demand deposits‘. This term refers to the amount of money which is entered into the books but has no actual existence in the real world, whether in the form of bank notes, coins or precious metals such as gold⁵.



Twins, kleines Modell, gelb

The volume of such ‚bank money‘ is constantly growing, and indeed at a much faster rate than the supply of actual, hard cash. Figuratively speaking, hard cash remains the flashy hood ornament of capitalism’s relentlessly driving luxury car – that is, as long as it is not abolished altogether by the state, as was the case in Sweden. All the while, bank money serves as the underlying, hidden structural pattern of cash. Originally and intrinsically, money is intended to embody actual goods, or rather their value. Yet when the amount of money surpasses that of the commodities it could buy, what will happen? The money will be worthless, of course – and that is something to be avoided at all costs, or at least one must make sure nobody notices when this happens! Thus, money has to be kept moving continuously and ever more rapidly, not locally, not in terms of physical money, but globally and on paper, to accomplish this sleight of hand.

In the novel „Montecristo“ by the Swiss author Martin Suter⁶, the amount of money in circulation is secretly doubled – with catastrophic consequences. Terry Buchholz playfully increases the amount of money no less than ninety-five-fold; it is to be hoped that this well-nigh miraculous multiplication will have an impact only in the world of art and not on the financial markets ...

The Zero has got to stay

If one regards the work of Terry Buchholz in the light of a satirical take on the capital market – a view not altogether unwarranted with respect to the above – her work „Die Schwarze Null“ (The Black Zero) fits in perfectly with the current Zeitgeist.

While the first series – „The Gift“ – both conceptually and visually addresses a miraculous multiplication of money by means of accrued and compound interest⁷, „Die Schwarze Null“ transfigures the new reality from in terms of the creation of debit and credit. At present, we appear to be virtually surrounded by zeros. One could, for instance, think of the many zeroes after the decimal point – in connection to both the rate of interest and the rate of inflation. And then there is, at least in Germany, the zero of zeroes: symbol and fetish of the balanced national budget rendered in German by the term ‚schwarze Null‘ (Black Zero).

Yet in contrast to the term’s actual use in responsible classical accounting, which simply means absence of debt, the official the German government’s Newspeak take on this is merely a cap on new public borrowing which elegantly ignores the fact that the immense old debts – i.e. the real debts – have not vanished but have only, so to speak, been swept under the carpet, out of sight, out of mind. Thus the whole manoeuvre simply creates the impression of an ideological black hole – the ultimate objective of this particular ‚Black Zero‘ into which massive old debts are made to magically disappear.

As the repayment of these old debts will require way more time than an ordinary human lifespan, by rights, this ‚Black Zero‘ deserves to be called a ‚Red Zero‘, as the economy in actuality, is doomed to remain ‚in the red‘ for coming generations.



Terry Buchholz' ,Black Zero', however, is a horse of a different color. It neither quotes Robert Indiana's Numbers nor affects a uniform, pure black. Her ,Zero' is far removed from the rigors and inclemencies of the stock, futures and bond markets. The aura of serenity and contemplation emanating from her work is in fact an artistic antithesis to the various panicky financial hubs of this world.

Hibab tops Riba

In a capitalist monetary economy, the concept of interest seems to have vanished altogether for the time being. Both in public and media-based retrospect as well as in scientific prognoses, it is fast assuming a virtually chimerical status.

In Islamic monetary economy, however, it has (at least in theory) never existed in the first place. According to Islamic law (shari'a), the payment of interest (riba) is strictly prohibited – as opposed to the presentation of gifts (hibab).

Accordingly, any depositors keeping their money at a shari'a bank will not be granted a fixed rate of interest but rather be given a return gift whose magnitude will solely be determined by the bank. This arrangement is, moreover, augmented by a rule that there must invariably be a return gift of some kind. Economically speaking, this means that the rate of interest for deposits can never drop to zero and below if the relevant shari'a rules are observed. Could it be that the Islamic system of monetary economy is superior to the capitalist one after all?

During its inception, Islam was faced with another paradox of proportions comparable to the one affecting monetary economy. Figurative art – the depiction of sentient beings – supernatural or human, in addition to animals, was prohibited as this was considered to constitute idolatry. This ban, termed aniconism, however, did not result in the cessation of artistic endeavor as a whole, but led to an unparalleled flowering of the depiction of patterns – geometrical, floral and calligraphic.

To the Islamic ornamentalists, ornamentation as their sole channel of artistic expression was more than just a canonically ordained alternative to the depiction of physical reality or divine spirituality. It is, in fact, a translation and perpetuation of both spheres using a uniquely different visual code. This is the cardinal reason for the captivating vibrancy of their art.

Thus they were the first to discover, in the course of their work – centuries before European artists followed suit – that abstraction itself arises out of figuration and is, in a manner of speaking, its intrinsic function. Terry Buchholz also follows in this venerable tradition, though she proposes a wholly different focus: rather than avoiding the ,fact' of the banknote altogether, she miniaturizes it almost to the limits of recognizability – to the very point where the individual image of the banknote becomes part of the ornamentation which in turn becomes part of a pattern. In this fashion, she subjectively dissolves the objective nature of money in the course of the artistic process.







Your Money or Your Life

Apart from the works discussed above, Terry Buchholz' artist's book at hand also contains numerous photographs of other objects, places and performances. These, too, address the complex of 'to have' and 'to have not', of give and take. Beyond this, however, the meaning assigned to these concepts by the artist opens up a third vista – that of the gift and of exchange as an apex of desire in the course of social interactions.

Objects, which are in fact made of mere tin, are made to suggest precious metals such as platinum or palladium with judicious applications of color. Interspersed among these, you will find chips shaped in Fimo modelling clay by the artist between thumb and index finger, impressed – minted like coinage – with her fingerprints, which immediately remind the informed beholder of archaic shell money. And finally, the two existential extremes of 'being by having' on one hand and of 'non-being by not having' on the other, are touched upon. 'Being by having'⁸ is explored in the photographs of a bourgeois lifestyle idyll with wicker chairs in a conservatory. Here the unbounded and menacing rawness of nature has been fenced in, tamed and made habitable – a very private surrogate for the Garden of Eden.

The other extreme of 'non-being by not having' relates to the photographs⁹ of the performance entitled „displaced (person)“, first staged by the artist at the Polish Lubostron Palace in 2016.

In the course of her performance, the artist transmuted this concept into that of 'being despite not having'.

In a ghostly, bluish twilight, the artist commences her performance by wandering through the various rooms of the palace. She carries a blue-striped duvet, which she had herself received as a gift¹⁰, and tries to find a resting place. Just having finally found a spot to lay herself down, she has to pick herself up before coming to rest – as if compelled by an unseen force – and continue on her search. In the end, this leads her out of the palace onto the circular lawn in front of the palace's facade – where nature itself finally receives her with the unexpected gift of a rainbow. To the artist, this serendipitous celestial prodigy was, in a romantic sense, a symbol for the reconciliation of the above-mentioned social extremes under the sign of, and in accordance with the precept of the gift. The focus here is not on any abstract socio-political concept but rather on a hands-on effort to give impetus and send a message, by means of artistic action, in the name of furthering the cause of promoting human dignity. Here, we finally apprehend that Terry Buchholz' artistic endeavor, irrespective of whether it takes place on paper or on the parquet floor of a palace, is not mere 'art for art's sake' but her very own, personal contribution to the edification of the world.





Remarks:

¹ Buchholz, Terry: The Gift – Die Gabe; an article in this book, page 36.

² cf.: Hyde, Lewis: Die Gabe; Frankfurt a.M. 2008 (English-language original: The Gift; Edinburgh 2006).

³ cf.: Därmann, Iris: Theorien der Gabe (Theories on the Gift); Hamburg 2010.

⁴ A conversation with the artist in August 2016.

⁵ This would be an opportune moment to regard the Bretton Woods gold standard ...

⁶ Suter, Martin: Montecristo; Zürich 2015.

⁷ Albert Einstein himself is said to have stated that compound interest was either mankind's greatest invention or the universe's most powerful force, depending on whether you would choose to give certain internet sources credence ...

⁸ At this juncture we are thinking of Erich Fromm's Haben oder Sein; Stuttgart 1976. (English-language edition: To Have or to be?; New York 1976.

⁹ Stills from the video-documentation by Markus Mußinghoff (Düsseldorf).

¹⁰ In Belgrade in 2012, for her project, „Der Himmel ist Blau/Ein Himmel – viele Himmel“ (The Sky is Blue/One Sky – Many Heavens') – which addressed the issue individual freedom.





Der Geist entnimmt der Materie die Wahrnehmungen, aus denen er seine Nahrung zieht, und gibt sie ihr als Bewegung zurück, der er den Stempel seiner Freiheit aufgedrückt hat.
Henri Bergson

Zwischenfälle

Zwei Performances in einer Installation von Terry Buchholz in der Produzentengalerie plan.d anlässlich der Performancereihe „blocked“ in Düsseldorf, 2017

<https://www.youtube.com/watch?v=eYOTyTjzvgI>¹

Zur Straße liegt der Schauraum mit drei hellen großen Fenstern und der Glastür ums Eck. Dort ist es still. Eine freundliche ältere Person geht auf den Besucher zu. Im Idealfall entwickelt sich ein Gespräch. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob sich der/die Besucher/in Zeit nehmen möchte, um sich an einen kleinen Tisch zu setzen und sich von der Akteurin die Fingernägel blau anmalen zu lassen. An der Wand hängt ein Foto der Performance „liquid blue“ von 2012 aus Belgrad, das zeigt, wie so eine Bemalung aussehen könnte. Der Tisch, die Stühle und die unterschiedlichen Nagellackflaschen stehen einladend in diesem luftigen, hellen Raum. Die Erkundungen gehen weiter. Mehrere Holzstufen führen in die Küche, die zügig durchschritten sind. Durch die offene Tür zum Flur kündigt sich an der Wand die Fortführung der Ausstellung an. „Zufällig“ liegt dort eine Frau auf dem Boden. Ihr Kopf ruht auf einem blauen Kissen und sie ist mit einem blauen Plumeau zugedeckt.

Sie liegt ganz ruhig. Ihr Gesicht ist nicht zu sehen. Leise ist eine atmosphärische Musik zu hören ...Töne, Atmen, Glucksen ... eine Mundharmonika ... Die Musik taktet den Weg und die zwei folgenden Wohnräume, in denen Lautsprecherboxen stehen, aus denen die Musik „blue harmonium“ von André O. Möller strömt². Hier wechseln sich im 2-stündigen Takt Akteurinnen ab, die die Räume mit der Performance „displaced (person)“ neu bespielen. Stumm, ohne Blickkontakt zu den Besuchern, ziehen sie ihre Kreise durch die Zimmer mit dem blauen Bettzeug und unterbrechen sie da, wo sie gerade stehen, um zugedeckt und bewegungslos zu schlafen oder mit geschlossenen Augen zu träumen und der Musik zuzuhören. Es entstehen Inseln der „Ruhe“ und „Begegnung“ unter verschiedenen Vorzeichen.

¹ Videodokumentation, 20 Minuten.

² Sie wurde nach einer einstündigen Videodokumentation der Performance „displaced (person)“, Polen 2016, von Terry Buchholz von ihm für die Erstaufführung in den Räumen von plan.d komponiert.





An den Wänden der Galerie und auf Sockeln entspinnt sich ein weiteres Geflecht von mehr oder weniger „zufällig“ platzierten Kunstobjekten und den Begegnungen mit ihnen, ausgehend von der Erzählung „The Gift – die Gabe“ (siehe hier S.11).

Es gibt genügend Sitzmöglichkeiten zum Innehalten, Ruhen, Sehen und Hören. Die gerahmten Banknotenserien „Mehrwert“ und „Twins“ flottieren frei über die Wände in Kombination zu Fotodrucken einer sommerlichen Dachterrasse in Düsseldorf, in Begegnungen mit einer Spielerin: „chute“, einer Gefängnisinsassin: „2 Ketten“ und den jeweiligen Akteurinnen der beiden Performances in den verschiedenen Räumen.

Im Rahmenglas der Serie „Die schwarze Null“ spiegelt sich ein Ausschnitt der Straßenansicht des klaren, gegenüberliegenden Düsseldorfer Stadtraums.

Auf dem Teller neben dem blauen 100-Euro-Mehrwertdruck liegen „selbstgeprägte“ Geldstücke in Gelb, Blau und Weiß, leibhaftig gewordene Erinnerung an „Regenbogenschüsselchen“.

Das alles als Mehrwert. Zwischenfälle ereignen sich trotz oder wegen der „Schwarzen Null“; der Komponist nimmt seine blaue Mundharmonika, setzt sich hin und spielt mit.

Terry Buchholz, 2018



plan.d 2017



Video, 2018

The mind draws from the material world the perceptions which constitute its nourishment, which it returns in the form of movement the mind has imprinted with its own freedom.
Henri Bergson

Incidents

Two performances in an installation by Terry Buchholz at the produzentengalerie plan.d art gallery on the occasion of the „blocked“ series of performances in Düsseldorf, 2017

<https://www.youtube.com/watch?v=eYOTyTjzvgI>¹

Along the street you will find a bright showroom with three large windows and a glass door around a corner. It is a tranquil place where a friendly elderly lady welcomes the visitor. Ideally, a conversation will commence, perhaps focusing on the question whether the visitor will agree to sit down at a small table and have his or her fingernails painted in various shades of blue. On the wall, there is a photo of the performance „liquid blue“, staged in Belgrade in 2012, which shows what that manicure might look like. The table, the chairs and the diverse bottles of nail polish create an inviting atmosphere in this airy, light-filled room. The exploration continues. A number of wooden steps lead up to the kitchen, a place briskly traversed by the visitor. A doorway then opens upon a corridor, where a poster proclaims that the exhibition resumes here. As if by chance, a woman is lying on the floor, her head resting on a blue pillow, blanketed by a blue duvet. She is completely at rest; her face is almost hidden. The narrow space is filled with soft ambient music ... sounds, breathing, chuckles ... a harmonica ... The music draws the visitor into two consecutive rooms, where the strains from the composition „blue harmonium“ by André O. Möller waft from the speakers². Here, young women take turns every two hours at restaging the performance entitled „displaced (person)“; mutely, without ever paying any attention to visitors. They silently make their rounds through the rooms, carrying their blue bedding wherever they go. Once in a while, they pick a spot to lie down, resting motionlessly under their duvet, sleeping or dreaming, or they listen to the music with their eyes shut. Thus the spaces are made to alternate between pockets of tranquility and zones of encounter.

On the gallery walls and on plinths, a mélange of more or less incidental places of encounter and objects are arrayed to catch the visitor's eye, unfolding from the narrative of „Die Gabe“ – „The Gift“ (cf. page 28). The visitor is free to move around or take a seat to make pause, or just relax, see, hear.

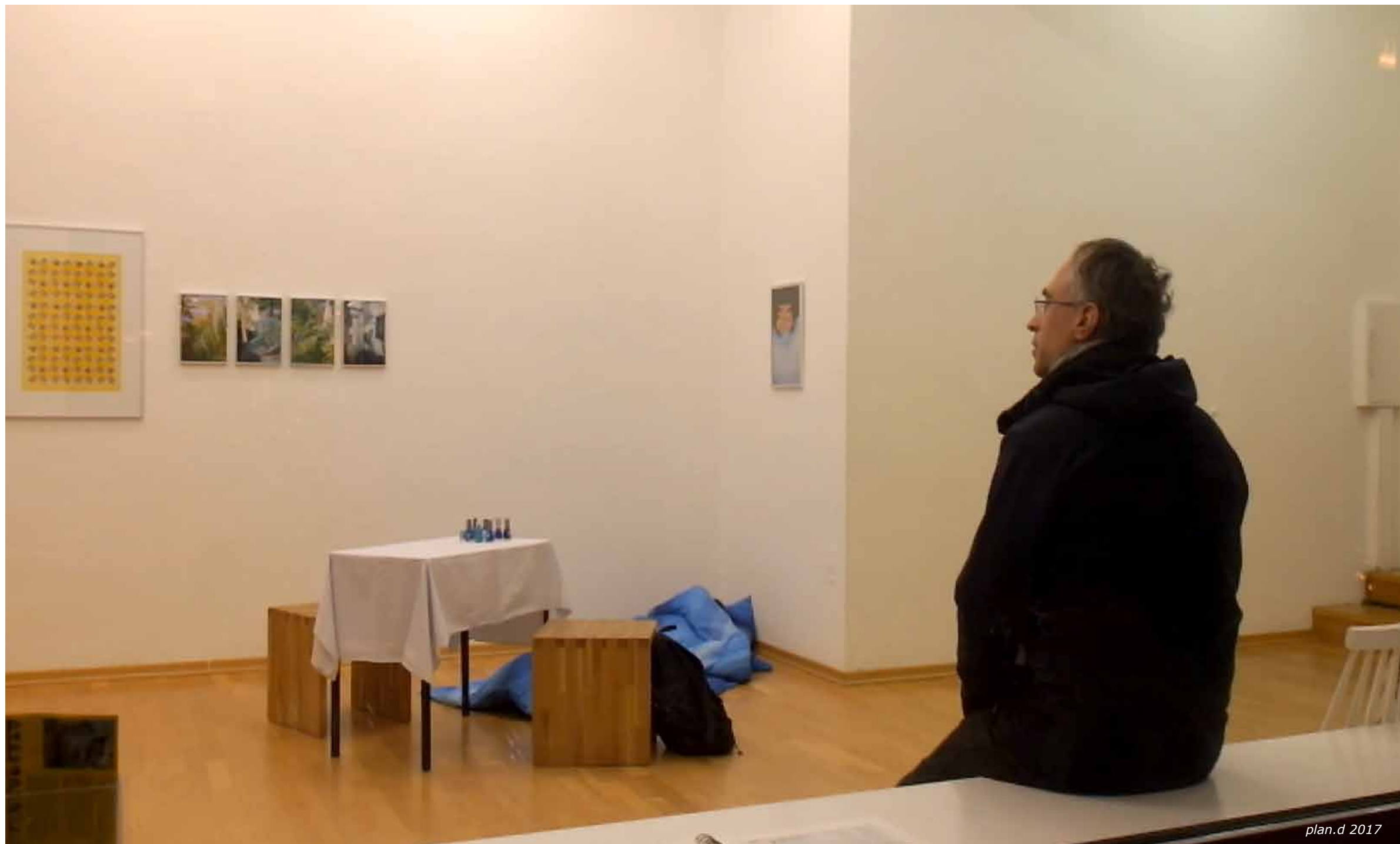
¹ Video documentation, 20 minutes.

² A composition by André O. Müller for Terry's exhibition at plan.d and performed for the first time after a one-hour video documentary of Terry Buchholz' performance „displaced (person)“ in Poland in 2016.

Works of the banknote series Mehrwert („Added Value“) and „Twins“ are festooned all over the walls and spaces in a single, overarching installation, intermingled with photo prints of a summery Düsseldorf rooftop garden, and encounters with the gifts of a professional female gambler („chute“) and a female prison inmate – „2 Ketten“ („2 chains“ – „gift of a prisoner“) – are facilitated. The plate glass sealing in the works from the series „Die Schwarze Null“ („The Black Zero“) reflect segments of the clear-cut Düsseldorf cityscape outside. A dish beneath the blue 100 Euro ‚Added Value‘ print is chock-full of ‚do-it-yourself‘ yellow, blue and white coins – a materialized reminiscence of the Regenschüsselchen („rainbow cup“) of Central European and German lore and legend. ‚Added Value‘ abounds. Unforeseen occurrences continue to happen, despite – or on account of – ‚The Black Zero‘. The composer takes his blue harmonica, sits down and joins in.

Terry Buchholz, 2018





plan.d 2017



Performance „liquid blue“, plan.d , 2017



TERRY BUCHHOLZ

- 1956 geb. in Simmern/Hunsrück
- 1980-87 Studium der Freien Malerei/Allen Jones, Rune Mields und Peter Segley, Soziologie/Wolfgang Max Faust, Kunstgeschichte und Philosophie/Prof. Robert Kudielka, Musik/Prof. Dieter Schnebel an der HdK Berlin
- 1985 Meisterschülerin der HdK Berlin
- 1996-97 Masterseminar, Printmaking, Suny Purchase College New York, USA
Studium bei Prof. Margot Lovejoy/Digital Currents
Prof. Antonio Frasconi/Art of the Book
Fred Sandler/Arthistory
- 2001 Diplom Informationsdesign, media design akademie, Düsseldorf

Stipendien

- 1986 Arbeitsstipendium, Land Rheinland-Pfalz
- 2001-02 EU Arbeitsstipendium Multimedia, Brüssel, Düsseldorf
- 2004 Auslandsstipendium En Hod, Israel, Kulturstadt Düsseldorf
- 2005 Förderung, Ministerium für Städtebau und Wohnen, NRW
- 2012 Auslandsstipendium Belgrad, Serbien, Kulturstadt Düsseldorf
- seit 1997 lebt und arbeitet in Düsseldorf

Performances

- 2017 displaced (person), mit André O. Möller, Neuer Kunstraum, Düsseldorf
liquid blue, plan.d, Düsseldorf
- 2016 displaced (person), Lubostroń, Polen
- 2013 Regenbogenschüsselchen, Düsseldorf
- 2012 Penelope's choice, Sumatovacka, Belgrad, Serbien
liquid blue, Sumatovacka, Belgrad, Serbien
- 2007 die Erde ist eine Kugel, Schloss Plüschow, Mecklenburg-Vorpommern
- 2002 Geburtstag, Galerie pussy galore, Berlin
- 2001 moving out, mit Simone Letto, Neuss
cleaning up in Lodz, Poznansky Fabrik, Polen
- 1998 hope to see you soon, Galeria Wschodnia, Lodz, Polen
hands@, Białowieża, Polen
mind the gap, Galeria Wschodnia, Lodz, Polen



TERRY BUCHHOLZ

- 1956 born in Simmern/Hunsrück in Rhineland-Palatinate, Germany
- 1980-87 course of studies in Painting/Allen Jones, Rune Mields and Peter Segley, Sociology/Wolfgang Max Faust, Art History and Philosophy/Prof. Robert Kudielka, Music/Prof. Dieter Schnebel at the HdK Berlin (Hochschule der Künste - Berlin, University of Fine Arts)
- 1985 Master of Fine Arts, HdK Berlin
- 1996-97 masters' thesis seminar, Printmaking, Suny Purchase College New York, USA
course of studies under Prof. Margot Lovejoy/Digital Currents
Prof. Antonio Frasconi/the Art of the Book
Fred Sandler/History of Art
- 2001 degree in Information Design, media design akademie, Düsseldorf

Fellowships/Grants

- 1986 work-study fellowship sponsored by the state of Rhineland-Palatinate
- 2001-02 EU work-study fellowship for Multimedia, Brussels, Düsseldorf
- 2004 artists' residency in En Hod, Israel, sponsored by the Kulturstadt Düsseldorf (City of Düsseldorf, Bureau of Cultural Activities)
- 2005 grant from the Ministerium für Städtebau und Wohnen (Ministry for Urban Development and Housing), North Rhine-Westphalia
- 2012 artist's residency in Belgrade, Serbia, sponsored by the Kulturstadt D'dorf
Terry Buchholz has been living and working in Düsseldorf since 1997

Performances

- 2019 displaced (person), with André O. Möller, Neuer Kunstraum, Düsseldorf
- 2017 displaced (person), plan.d, Düsseldorf
liquid blue, plan.d, Düsseldorf
- 2016 displaced (person), Lubostroń, Poland
- 2013 Regenbogenschüsselchen (Rainbow Cups), Düsseldorf
- 2012 Penelope's choice, Sumatovacka, Belgrade, Serbia
liquid blue, Sumatovacka, Belgrade, Serbia
- 2007 die Erde ist eine Kugel (The Earth is a Globe), Plüschow, Mecklenburg-West Pomerania, Germany
- 2002 Geburtstag (Birthday), Gallery pussy galore, Berlin
- 2001 moving out, with Simone Letto, Neuss
cleaning up in Lodz, Poznansky Factory, Poland
- 1998 hope to see you soon, Galeria Wschodnia, Lodz, Poland
hands@, Białowieża, Poland
mind the gap, Galeria Wschodnia, Lodz, Poland

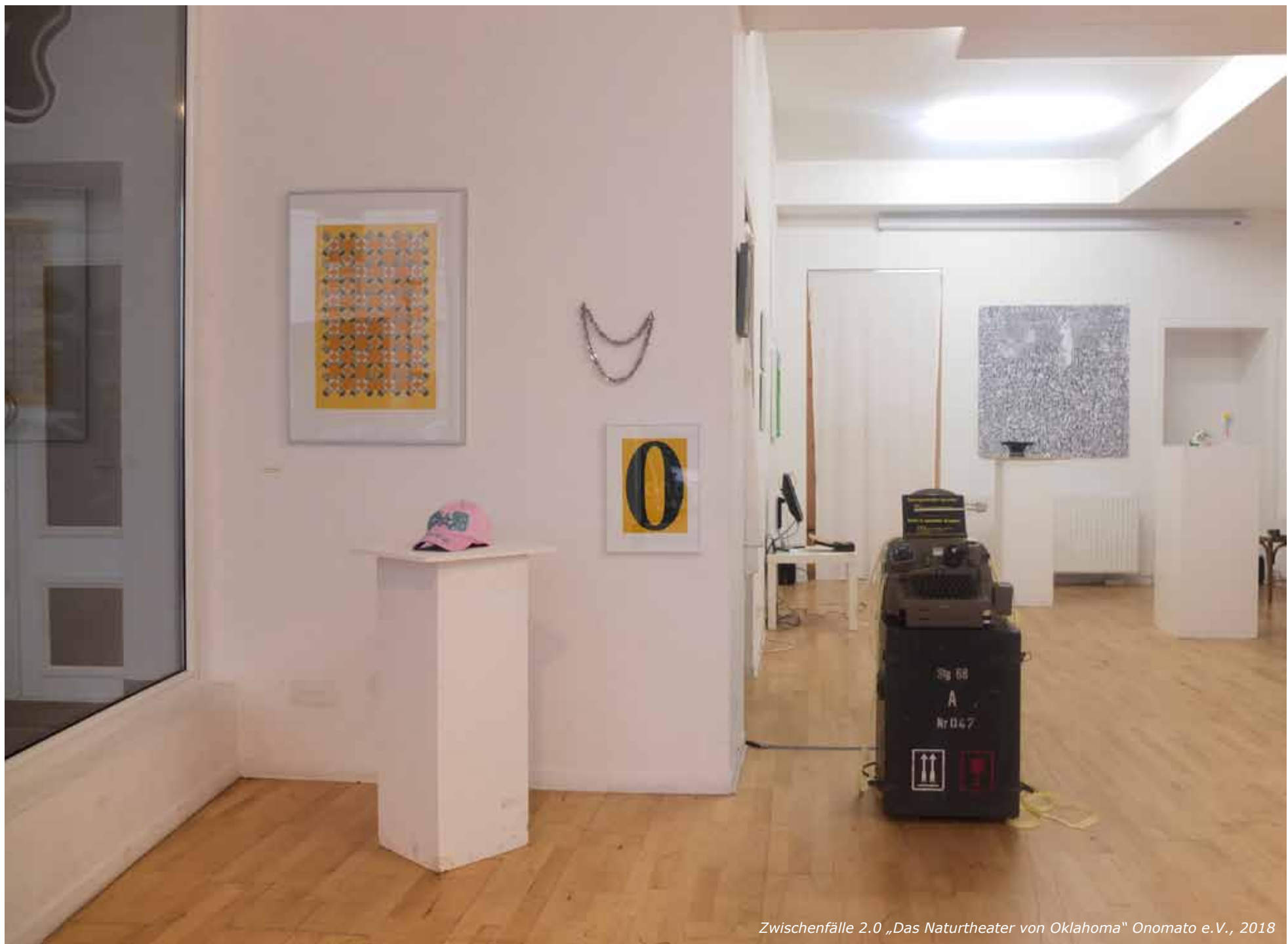


Werke

Mehrwert 1.0	Fine Art Print DIN A 4, 7 Motive, 2015
Mehrwert 2.0	Fine Art Print DIN A 2, 7 Motive, 2016
Sommer 2016	Fine Art Print DIN A 4 gerahmt, 4 Motive
Twins	Fine Art Print 21 x 21 cm gerahmt, 6 Motive, 2015
The Gift – Die Gabe	Text-Print, DIN A 4, 2017
Die Schwarze Null	Fine Art Print DIN A 4, 7 Motive, 2016
Mütze „chute“	Baumwolle, Strass 29 x 17 x 14 cm, Unikat, 2012
Kette	Aluminium L 86 cm, B 2 cm, H 1 cm, Unikat, 2017
Kette	Textil, Holz L 78 cm, B 13 cm, H 1,5 cm, Unikat, 2017
Regenbogenschüsselchen	Porzellan, Fimo, Microfaser 31 x 28 x 5 cm, 2014
“liquid blue”	Foto gerahmt, 33 x 49 cm, 2012
“liquid blue, displaced (person)”	Video, 20 Min., YouTube, 2018

Works

Mehrwert 1.0 (Added Value 1.0)	fine art print 29,7 x 21 cm, 7 motifs
Mehrwert 2.0 (Added Value 2.0)	fine art print 42,0 x 59,4 cm, 7 motifs, 2016
Sommer (summer)	fine art print 29,7 x 21 cm, framed, 4 motifs
Twins	fine art print 21 x 21 cm, framed, 6 motifs, 2015
Die Gabe (The Gift)	text print, 29,7 x 21 cm, 2017
Die Schwarze Null (The Black Zero)	fine art print 29,7 x 21 cm, 7 motifs, 2016
chute	cotton cap, rhinestones, 29 x 17 x 14 cm, single edition, 2012
gift of a prisoner, aluminum chain	aluminum, L 86 cm, W 2 cm, H 1 cm, single edition, 2017
gift of a prisoner, fabric and wood chain	fabric, wood, L 78 cm, B 13 cm, H 1,5 cm, single edition, 2017
Regenbogenschüsselchen (Rainbow Cup)	bone china, Fimo polymer modelling clay, microfiber, 31 x 28 x 5 cm, single edition
liquid blue	photo, framed, 33 x 49 cm, 2012
liquid blue, displaced (person)	video, 20 min., YouTube, 2018



Zwischenfälle 2.0 „Das Naturtheater von Oklahoma“ Onomato e.V., 2018



Tag/day 1, Performances „liquid blue“, „displaced (person)“ plan.d , 2017

Danksagung / Acknowledgements

Herzlichen Dank an die Akteurinnen der Performances/
My heartfelt thanks to the actresses in the performances:

„liquid blue“
Anja Garg, Irith Fröhlich

„displaced (person)“
Tara Garg, Marlène Meyer-Dunker, Sophia Isa, Cristiana Cott-Negoescu

Musik und Komposition
Music and composition

„blue harmonium“
André O. Möller

an die Kuratorinnen / and to the curators
Andrea Isa und Maria Lenzen, produzentengalerie plan.d,
anlässlich der Performancereihe „blocked“, 2017
on the occasion of the performance series entitled “blocked” in 2017

an den Kurator / and to the curator
Grzegorz Pleszynski, Lubostron, Poland 2016
Festival: The eye never sleeps, motto: Love

www.terrybuchholz.de

INHALT/CONTENTS

Die Gabe – Das Geschenk – Das Talent
Terry Buchholz

Die Habe und die Gabe
Adolf H. Kerkhoff

The Gift
Terry Buchholz

On Possessions and Gifts
Adolf H. Kerkhoff

Zwischenfälle
Terry Buchholz

Incidents
Terry Buchholz

Vita, german/english
Terry Buchholz

Werke
Works

Danksagung
Acknowledgements

Inhalt
Contents

Impressum
Imprint

Herausgegeben in der Schriftenreihe / Published in the series

Aachener Beiträge zu Pastoral- und Bildungsfragen

der Bischöflichen Akademie des Bistums Aachen

Ausgabe Nr. 43 / Issue Number 43

Herausgeber/Editors: Dr. Christiane Bongartz, Rolf-Peter Cremer

Kuratiert von / Curated by Dr. Marco A. Sorace

anlässlich der Ausstellung: „Zwischenfälle“, Terry Buchholz,
on the occasion of the exhibition „ Incidents“ by Terry Buchholz

29. September – 27. Oktober 2019
September 29, – October 27, 2019

Am Samstag, 12. Oktober 2019 findet die Tagung: „Gott und Geld in Wechselwirkung“ statt.
On Saturday, Oct. 12, 2019 the conference "God and money in interchange" will be held at

bak - Bischöfliche Akademie des Bistums Aachen
Leonhardstr. 18 – 20
52064 Aachen

[https://bak-ac.de/veranstaltungen/Religion/a-event/Gott-und-Geld-in-Wechselwirkung/
?instancedate=1570867200000](https://bak-ac.de/veranstaltungen/Religion/a-event/Gott-und-Geld-in-Wechselwirkung/?instancedate=1570867200000)

Impressum / Imprint

Documentary photos und video stills
Photos/Fotos

Markus Mußinghoff
Sr. Hedwig Buchholz
Terry Buchholz
Maryam Iranpanah

Autoren/Authors

Adolf H. Kerkhoff
Terry Buchholz
Christoph Wilde

Übersetzung/Translation

Layout

Terry Buchholz

Lektorat/Editing

Benigno-Isagani del Río II
Petra Simons

Fotonachweis Vorder- und Rückseite/
photo credits front and back cover:

Terry Buchholz

Druck/Print

Druckerei Erdtmann GbR,
Herzogenrath

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbi-
bliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek lists this pu-
blication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available
in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

Printed in Germany

ISBN 978-3-943748-61-1

© Einhard-Verlag GmbH, Aachen 2019
www.einhardverlag.de

